Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 177 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Montag, den 31. Juli. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“ | 1916

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Juli. Starke englisch-französische Angriffe bei Pozières, in Longueval und im Delville-Wald brechen völlig zusammen. — Ein mit zwei Armeekorps angesetzter Angriff der Russen gegen die Front Skrobowo—Wygoda bleibt ergebnislos. — An der Front Linsingen gelingt es den Russen, bei Swiniuchy Boden zu gewinnen, bei Postowyty werden sie von österreichischen Truppen im Sturm geworfen.

Das gestörte Versöhnungsfest.

Seit dem Montag dieser Woche ist es offenbar, daß das Kabinett Asquith sich in der stärksten Krise befindet, die es bisher zu bestehen gehabt hat. Die irische Frage, das alte Leiden Englands, hat diese Schwierigkeiten hervorgerufen und der Eintritt der Konservativen in das Kabinett Asquith hat den Ausbruch dieser Krise möglich gemacht.

Als Lloyd George mit unbestimmter, aber weitreichender Vollmacht leichten Herzens und leichter Hand nach Irland fuhr, um den Aufruhr in Dublin und den mittleren Grafschaften der grünen Insel beizulegen, kam er bekanntlich mit der schnellfertigen Lösung zurück: daß Irland Homerule erhalten würde, wie die irischen Nationalisten es verlangten und wie die liberale Unterhausmehrheit es auch schon vor Ausbruch des Krieges beschlossen hatte; zu gleicher Zeit aber sollten auch die englischen und protestantischen Unionisten in den sechs nordöstlichen Grafschaften Irlands, es sollten die Leute von Ulster, die Orangemen, ihre Sonderwünsche erfüllt bekommen; sie sollten frei bleiben von dem irischen Parlament und der irischen Verwaltung. Das ganze aber sollte sozusagen ein Kriegsnotgesetz werden. Nur für die Krkegsdauer sollte es gelten; und nach dem Krtege, nach dem „Siege“, sollte die endgültige Ordnung getroffen werden.

Es war klar, daß auf diesem, äußerlich allerdings sehr einfachen Wege entweder die Iren oder die Ulsterleute zum Schluß die Betrogenen werden mußten. Denn die Iren wollten auf die Ulstergrafschaften nicht verzichten; und die Ulsterleute wollten niemals den unmittelbaren Anschluß an das Reich verlieren, wollten niemals von Dublin aus regiert werden.

Nun hat die Abwesenheit der Konservativen in dem Kabinett Asquith das Steinchen auf der Höhe des Berges gelöst, das, wenn es weiter abwärts rollt auf der schrägen Ebene, das ganze Werk der vorläufigen Einigung zerschmettern müßte. Schon aus der letzten Oberhaussitzung, die sich mit der irischen Frage beschäftigte, ging hervor, daß die konservative Opposition unter Führung des Lord Lansdowne einige Kleckse in das Konzept Lloyd Georges gesetzt hatte. Sehr ernstlich betonte Lord Lansdowne die Unmöglichkeit der Annahme des unveränderten „Versöhnungsentwurfs“; und er tat so, als ob die von ihm gewünschten Änderungen an Lloyd Georges Entwurf schon ganz sicher wären.

Wenn man gezweifelt hatte, ob diese Erklärungen Lansdownes eine vollgültige Regierungserklärung waren, so ist man eines besseren belehrt worden durch die Besprechung der Iren-Frage, die inzwischen, hochrot vor Empörung, der Irenführer Redmond im Unterhause hervorgerufen hat. Asquith hat in einer langen Erklärung die Iren enttäuscht; und vor allen Dingen hat Lloyd George, stürmisch unterbrochen von den irischen Nationalisten, sich selbst der beiden Änderungen angenommen, die die Konservativen in den Entwurf der Bill hineingebracht haben. Diese beiden Änderungen bestehen darin: daß der Anschluß der sechs protestantischen Grafschaften von Ulster sogleich für immer festgelegt werde und daß die irischen Stimmen im Londoner Unterhause nicht bis zum Ende des Krieges, sondern nur bis zu den nächsten Wahlen auf der Höhe der bisherigen Anzahl verbleiben und daß sie dann auf etwa die Hälfte herabgesetzt werden sollten. Diese beiden Änderungen, die die meisten konservativen Kabinettsmitglieder offenbar zur Bedingung ihrer Zustimmung und ihres Verbleibens im Kabinett gemacht haben, hat nun Lloyd George selbst zur Grundlage des gesamten Kabinetts gemacht; er hat sie auch persönlich gedeckt. Alle Unionisten im Kabinett, die Gegner der irischen Selbständigkeitsgelüste, so erklärte er, hätten darauf hingewiesen, daß ohne eine solche Bestimmung es von den irischen Parteien abhängen würde, ob das nächste Ministerium liberal oder unionistisch sein solle. Einige Irenführer glaubten von den Bänken zu sinken, als sie dann noch aus dem Munde von Lloyd George den Nachsatz hörten: „Wenn die Nationalisten eine solche Bill bekämpfen wollen, würde es allerdings keinen Zweck haben, daß die Regierung die Bill überhaupt einbrächte.“

Die liberale Presse ist entsetzt und sieht keine Möglichkeit einer Rückkehr zum „Versöhnungsvorschlag“ von Lloyd George. Die konservative Presse steht nun selbstverständlich hinter der Regierung. Die „Times“, eins der maßgebendsten Blätter des Northcliffe-Blättergroßbetriebes, fleht angelegentlich, daß man sich um einen neuen Ausweg bemühe. Sie für ihre eigene, sonst so boshafte und wenig fromme Person, hofft „auf ein Wunder“. Einstweilen sind die Hoffnungen aber sehr gering, daß ein Wunder den natürlichen Gang der Dinge unterbrechen werde.

Es kommt hinzu, daß das Ministerium die Hinrichtung Sir Roger Casements auf den 3. August im Pentonville-Gefängnis angesetzt und damit eine neue stürmische Bewegung in Irland für Casements Begnadigung ausgelöst hat. Vier Bischöfe, einige Lords, zahlreiche Parlaments-Mitglieder und Universitäts-Vertreter und selbst ein britischer General haben ein Begnadigungsgesuch für Casement unterzeichnet. Dem alten Spötter Bernhard Shaw hat sich der „Manchester Guardian“ geöffnet, um seine bewegten Boshaftigkeiten aufzunehmen, die gipfeln in der Frage: „Wenn Christian Dewet begnadigt wurde — warum soll Sir Roger Casement hingerichtet werden? Er glaube nun einmal an den Sieg der Zentralmächte; und es stand ihm frei, eine antienglische Politik zu treiben, denn es hat ja auch kein Engländer die Balkanstaaten verurteilt, als sie sich gegen die Türkei erhoben, nur deshalb, weil sie mehrere Jahrhunderte lang unter türkischer Oberherrschaft gestanden hatten.“

Wie man sieht, ist „das Schwert der irischen Frage“ allmählich so scharf geworden, daß man zweifeln darf, ob es bewegt werden kann, ohne nach einer von beiden Seiten hin scharf und blutig zu schneiden. John Redmond, der Führer der bisher regierungsfreundlichen Iren im Londoner Unterhause, hat einstweilen seine Rede geschlossen mit der Drohung: daß, wenn der ursprüngliche Entwurf Lloyd Georges nicht wiederhergestellt werden würde, er für seine Person der Regierung die Gefolgschaft aufsage, nicht nur in der irischen Frage, sondern auch „was die ganze Führung des Krieges betrifft“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die **Finanzminister Österreichs und Ungarns**, die Herren v. Leth und v. Teleszky, sind in Erwiderung des Besuches des früheren Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich in Wien zur Fortsetzung des bereits mehrmals wiederholten Gedankenaustausches der Finanzverwaltungen des Deutschen Reiches und Österreichs und Ungarns in Berlin eingetroffen. Beim Staatssekretär des Reichsschatzamts Grafen von Roedern haben Donnerstag und Freitag Besprechungen über allgemeine Finanzangelegenheiten, die sich aus dem engen Zusammenwirken der verbündeten Reiche ergeben, stattgefunden. Die eingehenden Besprechungen haben die volle Übereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

Rumänien.

× Die **Stellungnahme Rumäniens zur auswärtigen Politik** soll endgültig in einem Kronrat festgelegt werden, mit dessen Einberufung der König den Ministerpräsidenten Bratianu beauftragt hat. Zu dem Kronrat sollen Vertreter aller Parteien zugezogen werden. Naturgemäß wird auch der Generalstabschef, sowie das gesamte Ministerium anwesend sein. Wie verlautet, steht das Ministerium noch immer auf dem Standpunkt, Rumänien müsse eine abwartende Haltung einnehmen, bis die Lage in Ost und West sich klar übersehen lasse.

Rußland.

× Über die **Aufgaben des Ministers des Äußern** erließ Ministerpräsident Stürmer nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Ich glaube fest, daß der Sieg Rußland und seinen Verbündeten gehören wird, deren Heere in so glänzender Weise hohe Tapferkeit beweisen. Deutschland hat den Krieg hervorgerufen, bei dessen Führung es sich mit dem Ruhm der völligen Mißachtung der Zivilisation bedeckt. Mögen daher die harten Folgen, die daraus entspringen, über dieses Land hereinbrechen. Alle unsere Gefühle dürfen nur von dem einzigen machtvollen Ruf geleitet werden „Krieg bis zum Endsiege“. Ich zweifle nicht, daß das mir anvertraute Amt alles, was von ihm abhängt, tun wird, um diesen Weg mit Festigkeit und Klarheit entsprechend der Würde des großen Rußlands zu verfolgen.“ Einzelfragen zu behandeln, lehnt der Minister in seiner Erklärung ab.

Aus In- und Ausland.

Budapest, 28. Juli. Aus Bukarest wird gemeldet. Minister Costinescu habe erklärt, daß die von seiten des Vierverbandes ausgestreuten Gerüchte über eine beabsichtigte Mobilmachung vollkommen unbegründet seien.

Kopenhagen, 28. Juli. Der hiesige englische Gesandte Lowther ist plötzlich unerwartet abberufen worden.

Athen, 28. Juli. Der serbische Gesandte hat von Rhallis gewisse Erleichterungen für die Verproviantierung der serbischen Truppen gefordert, die der Minister zugesagt hat.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg
von Kurt Matull.

8 (Nachdruck verboten.)

„Wundert dich wohl — was? — Aber — ohne Sorge, mein Liebling — es ist nicht gepumpt. — Ja, was ich sagen wollte — brauchst dir nicht den Kopf darüber zu zerbrechen — morgen fahre ich nach Wien und bezahle die Meute meiner Peiniger. — Selbstverständlich nicht alles. — Werde versuchen zu akkordieren. — Will auch noch etwas übrig behalten. — Schade, daß man nicht den ganzen Segen für sich behalten kann. Das bleibt natürlich ganz unter uns. Hörst du? Ganz unter uns.“

Fast mechanisch wiederholte sie: „Ganz unter uns.“ Und dann nahm sie sich den Mut und fragte:

„Wofür hast du das Geld bekommen?“

„Aber ich sagte dir ja schon, nicht gepumpt und nicht geschenkt. Habe zu arbeiten dafür. Ist gewissermaßen vorausbezahlt. Militärwissenschaftliche Arbeit.“

„Von dem Fremden, der gestern dein Gast war?“

Er wandte den Kopf ab, als ob er ihre Augen nicht ertragen konnte und erwiderte:

„Natürlich. — Der Mensch druckt militärische Fachbücher. Der verlegt solche Chosen. Muß glänzende Geschäfte damit machen. Hat in Krakau seinen Sitz. Na also“ — er wandte sich wieder zu ihr, „nun weißt du alles. Hoffentlich gibt mir der Alte auf drei Tage Urlaub nach Wien. Den muß ich unbedingt haben. Wird schwer die Trennung für uns beide, was? Zum erstenmal allein. Brauchst aber nicht zu weinen. — Es geht ja nicht in den Krieg. — Komme schon heil und gesund wieder, und drei Tage sind schnell vergangen.“

Gegen Mittag kehrte ihr Gatte aus dem Dienst zurück und teilte ihr mit, daß er den Urlaub bekommen und außerdem sein Freund, der Herr Mierislow, zur Mittagsmahlzeit von ihm eingeladen worden sei. Sie hätten noch am Nachmittag wichtige Besprechungen.

Den ganzen Vormittag hatte sie eine unerklärliche Aufregung derartig nervös gemacht, daß sie zuletzt wie im Fieber war.

Eine innere Stimme war da plötzlich aufgetaucht, die ihr etwas Entsetzliches zurief: Dein Mann belügt dich.

Diese Stimme wollte sie niederkämpfen, wollte sie nicht hören, wäre am liebsten vor ihr in die weite Ferne geflüchtet. Und immer wieder tönte es:

. . . . Belügt dich . . .

Sie krallte die Finger in die Handflächen, bäumte sich auf, wollte das Wort nicht glauben, und zuletzt wurde es so stark, daß sie darüber ruhig wurde und nun nach dem Weg forschte, auf dem sie diese Lüge greifen konnte.

Als ihr Mann jetzt erklärte, daß der Fremde wieder ihr Gast sein würde, fand sie den Weg.

Nun kam sie dem Menschen wieder nahe, der nach ihrer Meinung unbedingt die Ursache der ersten Lüge ihres Mannes war.

Wie sie ihn haßte! Wie sie ihn am liebsten für dieses furchtbare Verbrechen, das all ihr Vertrauen für immer in tausend Scherben schlug, ermordet hätte!

Sie kannte sich gar nicht mehr wieder.

Alle weibliche Kunst wandte sie auf, um sich für das Mittagsmahl so schön als möglich zu schmücken.

Mit bestrickender Liebenswürdigkeit unterhielt sie den Fremden, als er mit ihr und dem Gatten zusammen bei Tisch saß.

Fast zu liebenswürdig, so daß der Hauptmann sie mehrmals mit scharfem Blick verfolgte und der Gast nicht wußte, ob seine Person allein die Ursache der Liebenswürdigkeit der schönen jungen Frau sei oder ob vielleicht doch der Gatte trotz seines gegebenen Ehrenwortes, nichts über die Abmachung zu sprechen, ihr etwas gesagt habe und sie über den plötzlichen Reichtum, über die 10 000 Kronen, so freudig gestimmt war.

Als der Kaffee serviert wurde, erhob sie sich, reichte dem Gast die Hand und sagte:

„Nun werde ich die Herren allein lassen und etwas der Ruhe pflegen. Vielleicht haben die Herren die Liebenswürdigkeit, mich nicht wieder wie gestern so schwer zu vernachlässigen.“

Der Fremde küßte ihr die Hand und sagte galant: „Es soll mir ein ganz großer Vorzug sein, sobald als möglich die Gesellschaft der gnädigen Frau weiter erhalten zu dürfen.“

Dann küßte sie noch ihren Mann und ging.

Huschte in ihr Schlafzimmer, zog dort die Schuhe aus, nahm ein paar ganz leichte, den Tritt unhörbar machende Hausschuhe, und ging zur Küche.

Sie hatte alles schon vorher überlegt. Das Mädchen mußte zum Kohlenhändler, der weit draußen vor der Stadt wohnte, und den Burschen schickte sie in die Kaserne, damit er dort das Pferd des Hauptmanns in Ordnung brächte, daß, falls der Hauptmann ausreiten wollte, es sofort geschehen könnte.

Sie atmete erleichtert auf, als sie nun vor einer Ueberraschung der Hausbewohner sicher, allein in der Küche stand. Einen Augenblick noch lauschte sie, bis die Haustüre hinter den Davongehenden zuschlug, dann glitt sie unhörbar wie ein Schatten, den Korridor entlang bis zu der Tür, die zum Arbeitszimmer ihres Mannes führte.

Ganz deutlich — trotzdem die Herren leise miteinander sprachen, hörte sie jedes Wort.

Siedendheiß und eiskalt lief es ihr über den Rücken. Mit taumelnden Schritten gelang es ihr nur mühselig, zu ihrem Schlafzimmer zu kommen. Dort brach sie zusammen. Konnte noch in ihr Bett flüchten, die Daunendecke über das Gesicht ziehen und das Gesicht tief in die Kissen drücken, damit man nicht ihr krampfartiges, schreiendes Schluchzen höre.

Wie ein todwundes Tier lag sie dort. Das Tageslicht in dunkle Nacht versunken. Eine große, schöne Welt für immer verloren. Sie glaubte sterben zu müssen. Ja, sie wünschte sich den Tod. Da aber peitschte sie aus ihrem vernichtenden Schmerz die Erkenntnis daß sie kein Recht auf den Tod besaß.

Unter ihrem Herzen klopfte und regte sich ein neues Leben. Das besaß die stärkere Gewalt, ließ sie mit ihren Wünschen verstummen und zwang sie zur Ruhe. Es gelang ihr, sich so weit zu erholen, daß, als ihr Gatte kam, um sie wieder in seine Gesellschaft zu bitten, er nichts in ihrem Antlitz von dem furchtbaren Sturm, der in ihr getobt, entdecken konnte.

Da hörte sie nun, daß der Fremde mit ihrem Gatten zusammen bereits in der Nacht nach Wien fahren wolle.

Sie erblaßte. Ihr Mann glaubte, es wäre wegen der Trennung. Er nahm sie in seine Arme, um sie durch Küsse zu beruhigen, und sie hätte ihn am lieb-

Paris, 28. Juli. Die Kammer hat mit 269 gegen 200 Stimmen einen Beschluß angenommen, der ihren großen Ausschüssen die zur Ausübung einer wirksamen Kontrolle an Ort und Stelle notwendigen Vollmachten überträgt.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 29 Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt. — Im Maas-Gebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit — Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärische. — Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze herunter geschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

An der Front keine besonderen Ereignisse. — Unsere Flieger griffen gestern mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlosseren Kämpfe an der Front Skrobowa-Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auf Teile des Stochod-Abschnittes und die Front nordwestlich von Luck ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angesetzter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochod-Front sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luck ist es dem Feinde nach mehrmaligen vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trysten einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luck ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiniacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. — Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perespa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Doiran-See ab.

*

Großes Hauptquartier, 30. Juli

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancre-Bach und Somme zur größten Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe zwischen Pozieres und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafte Artilleriekämpfe. Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Lt. Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht. Außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrande der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Düna gehindert. Bahnanlagen an den mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka-Molodeczno-Minsk, sowie vor der

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern

die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am abend brach ein russischer Angriff südlich von Skrobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod nordöstlich von Kowel) bis westlich von Beresteczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert, nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen, eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochodbogen nördlich der Bahn Kowel-Rowno auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Grafen v. Bothmer.

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

---

sten von sich fortgestoßen. Ihn, den sie doch noch bis vor Kurzem als den liebsten und besten Menschen auf der ganzen weiten Welt besessen hatte.

Aber sie bezwang sich und lächelte, als der Fremde sagte:

„Gnädige Frau, — mein Ehrenwort — ich bringe Ihren Mann heil und gesund zurück. Es ist ein glücklicher Zufall, daß ich auch gerade geschäftlich in Wien zu tun habe."

Wie der leibhaftige Satan erschien ihr der Mensch, und sie hätte sich kein Gewissen daraus gemacht, ihn, der ihr alles zerstört hatte, wie einen tollen Hund niederzuknallen.

(Fortsetzung folgt)

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Aus dem Amte Halver:

Musketier Carl Vormann, Herberge

7. Komp., Inftr.-Regt. Nr. 58.

Wehrmann

Christian Frese, Neuenhaus b. Carthausen

Inftr.-Regt. Nr. 118.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien**, 29. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe am ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen

Südlich des Dnjestr wurde der russische Angriff vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor; er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt.

Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Swiniuchy durchzudringen.

Westlich von Luck gewannen die Verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turya und der von Rowno nach Kowel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. Ein heute früh nordwestlich von Sokul angesetzter russischer Massenstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südwestlich von Paneveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa erhöhte Gefechtstätigkeit.

*

WTB **Wien**, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern mit unverminderter Heftigkeit an. — In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodylow, nordwestlich Kolomea und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Beresteczko und Stobychwa am Stochod angesetzten Angriffe trotz großem Menschenverbrauches keinerlei Erfolge. Meist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- u. Infanteriefeuer der Verteidiger halt. Wo es den Russen, wie westlich von Luck bei der Armee des Generaloberstenvon Terszyanszky, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. — Bei Kaszowka am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorspringenden Stochod-Bogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Paneveggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen.

Sonst in einzelnen Frontabschnitten lebhafte Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoefer, Feldmarschall Leutnant

*

Ereignisse zur See.

WTB **Berlin**, 29 Juli. Amtlich. In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiff-Geschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrie-Anlagen bei Norwich, die Flotten stützpunkte Grimsby und Immingham, sowie Vorpostenfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm in der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschießung mit Brandgeschoßen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Nach der zweiten Schlacht an der Somme.

Bericht eines Amerikaners.

Der Vertreter der „New York World", Carl von Wiegand, hält sich augenblicklich an unserer Westfront auf. Aus dem deutschen Hauptquartier bei Péronne schickt er seinem Blatte ein zusammenfassendes Stimmungsbild, dem wir nach einem Drahtbericht des „Tags" einige bedeutsame Stellen entnehmen.

... Auch die zweite gewaltige Woge der englisch-französischen Offensive ist von der deutschen Front an der Somme abgeprallt, wie von einer Felsenmauer.

Der Stoß war entsetzlich,

wie die Deutschen selbst eingestehen. Die deutsche Front schwankte unter dem mächtigen Ansturm der Angreifer, aber der Angriff wurde gebrochen und der Feind zurückgetrieben. Die Front bildet ein Bild des furchtbarsten Elends, wie kein Künstler es malen kann, und gibt die Überzeugung, daß Jahrtausende der Kultur das Menschentum nicht weitergebracht haben... Einundzwanzig Tage der wütendsten Angriffe der vereinigten französischen und englischen Heere haben auch nach den blutigsten Kämpfen nur den Erfolg gehabt, daß die Spitze eines unregelmäßigen Keiles 8½ Kilometer in die deutsche Front hineingetrieben wurde. Die Basis des Keiles wird etwa 50 Kilometer breit sein, die Spitze noch nicht drei Kilometer. Sogar ein gewaltiges Feuer aus den 4000 Kanonen, die angeblich in diesem Abschnitt der französisch-englischen Front aufgestellt sind, konnte den Keil nicht tiefer in die deutschen Linien hineinzwängen. Die Kämpfe vom 19. und 20. Juli werden als die äußerste Kraftleistung der Franzosen und Engländer während dieser Offensive und als Schluß der zweiten Phase der Somme-Schlacht angesehen. Ein verzweifelter Kampf von 21 Tagen hat den Alliierten nur einen Terraingewinn von 90 Quadratkilometern eingebracht.

Die englisch-französischen Verluste

in der Zeit vom 4. bis 18. Juli, das ist während des ersten Angriffes, schätzen deutsche Stabsoffiziere auf 210 000 bis 230 000 Mann, und zwar 150 000 bis 170 000 bei den Engländern und etwa 60 000 bei den Franzosen. Eine Schätzung der englisch-französischen Verluste im zweiten Angriff vom 19. und 20. Juli konnte noch nicht vorgenommen werden, da noch keine Unterlagen vorhanden sind. Die Stärke der Armee der Alliierten wird auf 34 Divisionen geschätzt, davon sind wenigstens 17 für den ersten Vorstoß verwendet worden.

Die Stimmung bei den Deutschen,

nicht nur im Hauptquartier, sondern auch unter den Mannschaften kennzeichnet sich durch ein felsenfestes Vertrauen, daß man imstande sein wird, auch diesmal dem Angriff zu widerstehen. Als ich im Hauptquartier ankam, sagte mir der Oberbefehlshaber: „Nie werden die Alliierten hier durchbrechen." Auch andere Offiziere äußerten sich in gleichem Sinne. „Nicht in einem Jahr, auch nicht in zwei Jahren", sagte einer der Offiziere, „werden die Alliierten unsere Linien hier durchbrechen". Sogar, falls sie hier oder dort noch einige Kilometer weiterkommen, würde das für sie ohne Bedeutung sein. So, wie es jetzt ist, würden die Alliierten mehr Mannschaften verlieren müssen, als sie haben, um die Deutschen über einen erheblichen Teil zurückzubringen.

Anerkennung für die Gegner.

Die deutschen Offiziere unterschätzen ihre Gegner nicht, auch fehlt es ihnen nicht an Einsicht für die Aufgabe, die ihrer noch harrt, und ebensowenig glaubt man, daß die Alliierten es dabei bewenden lassen werden. Einer der deutschen Generale sprach mit Bewunderung und Erstaunen über die Franzosen. „Die französische Nation hat die ganze Welt überrascht, niemand mehr als uns. Das französische Volk ist wie neugeboren." Auch für die Kaltblütigkeit und Hartnäckigkeit der britischen Soldaten hatte er Worte des Lobes. Nur seien die Briten ungenügend ausgebildet und haben zu wenig erfahrene Offiziere.

Zum Schluß faßt der Zeitungsmann, der trotz seines deutschen Namens sich stets als Amerikaner gefühlt hat, seine Beobachtungen dahin zusammen:

„Aus nichts war zu schließen, daß die Deutschen ihre Lage bei Péronne als gefährlich ansehen." Die Zahl der Geschütze, der Zustand der Truppen, der Geist der Kameradschaft zwischen Offizieren und Mannschaften, alles läßt ihn fest an den Erfolg der Deutschen glauben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 31. Juli 1916.

Vom Weltkrieg 1914/15.

30. 7. **1914.** Deutsche Anfrage in Petersburg wegen der russischen Kriegsrüstungen. — Veröffentlichung des russischen Mobilmachungs-Ukases. — Belgrad wird durch österreichische Truppen besetzt. — **1915.** Generaloberst v. Woyrsch erzwingt den Weichselübergang zwischen Pilica und Kozienice. Deutsche Truppen nähern sich Lublin.

31. 7. **1914.** Ultimatum Deutschlands an Rußland. — Erklärung des Kriegszustandes im Deutschen Reich. — Ansprache des Kaisers vom Balkon des Berliner Schlosses an das Volk. — Auftreten starker russischer Kräfte an der deutschen und österreichischen Grenze. — Sprengung der Eisenbahnbrücke der Warschau-Wiener Bahn auf österreichischem Gebiet bei Granica durch die Russen. — **1915.** Schwere englische Niederlage bei Ypern. — Siegreicher Vormarsch der Armee Woyrsch.

30. Juli. 1810 Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal geb. — 1838 Politiker Eugen Richter geb. — 1877 Niederlage der Russen durch die Türken bei Plewna. — 1898 Otto v. Bismarck gest.

31. Juli. 1556 Ignaz Loyola, Stifter des Jesuitenordens gest. — 1843 Schriftsteller P. Rosegger geb. — 1849 Ungarischer Dichter Alexander Petöfi gest. — 1852 Architekt Ludwig Hoffmann geb. — 1886 Komponist Franz Liszt gest. — 1914 Französischer Politiker Jaurès in Paris ermordet.

□ **Eine Reichs-Sackstelle.** Daß bei uns an alles, auch das — scheinbar! — geringwertige gedacht wird, geht aus der Schaffung einer Reichs-Sackstelle hervor, die ihre Tätigkeit bereits am 1. August aufnimmt. Sie unterwirft den An- und Verkauf, sowie die Einfuhr von Säcken amtlicher Überwachung und bietet somit die Gewähr, daß auch bei einer noch so langen Kriegsdauer ausreichend Säcke zur Beförderung solcher Waren zur Verfügung stehen, die anders nicht verladen werden können. Zum Vorsitzenden dieser Stelle ist der Eisenbahndirektionspräsident a. D. Pedell ernannt worden. Alle Säcke mit mehr als 3800 Quadratzentimeter Sackflächeninhalt, die ganz oder teilweise aus Textilrohstoffen oder aus Papier oder aus Textilersatzstoffen hergestellt sind, unterliegen der Bewirtschaftung durch die Reichs-Sackstelle und — gleichviel ob neu oder gebraucht, leer oder gefüllt — der Anzeigepflicht. Am 10. eines jeden Monats haben die Sackhändler, am 10. jedes ersten Vierteljahrs-Monats die sonstigen Eigentümer ihren Bestand, am 20. eines jeden Monats die Verbraucher ihren Bedarf (soweit er nicht im freien Verkehr gedeckt werden konnte) der Reichs-Sackstelle in Berlin W 35, Steglitzerstr. 77/78 anzuzeigen. Leere Säcke dürfen außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an die Reichs-Sackstelle oder mit ihrer Genehmigung abgesetzt werden, die dafür einen Übernahmepreis zahlt, dessen Höchstgrenze der Reichskanzler festsetzt. Falls die Übertragung nicht freiwillig erfolgt, ist die Enteignung vorgesehen. Der Verkehr mit gefüllten Säcken bleibt unbehindert. Die in die Hände der Reichs-Sackstelle gelegte Verbrauchsregelung wird zugleich die Möglichkeit bieten, den legitimen Handel, und zwar sowohl die Aufkäufer, wie den mittleren und Groß-Handel zu beteiligen. Die neue Verordnung tritt am 1. August 1916 in Kraft. Durch Ausführungsbestimmungen der Reichs-Sackstelle ist für die Übergangszeit die Absatzbeschränkung erheblich erleichtert, so daß Stockungen im Verkehr nicht zu befürchten sind. Die Vordrucke für die Anmeldungen usw. sind durch die Handelskammern zu beziehen.

—* **In letzter Zeit ist vielfach ein neues Volksnahrungsmittel „Vollkost" genannt, in den Handel gebracht worden. Es handelt sich um eine Zusammensetzung von Maismehl, Teigwaren, Dörrgemüsen, getrocknetem Fleisch, Suppenwürze und Fleischextrakt. Die Zubereitung ge-**

Erfreuliche Verhältnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkte.

Nach einer Uebersicht in dem Juni-Heft des vom Kaiserlich-Statistischen Amte herausgegebenen Reichs-Arbeitsblattes hat sich auch im Mai 1916 die günstige Wirtschaftslage aufrecht erhalten, die sich in der deutschen Industrie im ganzen bereits seit Monaten behauptet. Wenn Webstoff- und Bekleidungsgewerbe infolge der Notwendigkeit sparsamer Verwendung der vorhandenen Roh- und Hilfsstoffe eine schlechtere Lage als im Vorjahr aufweisen, so wird dies mehr als ausgeglichen dadurch, daß die meisten anderen Erwerbszweige sich einer vielfach erheblichen Steigerung der Beschäftigung im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres erfreuten.

Für den Bergbau, wie für die Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie macht sich keine wesentliche Veränderung dem Vormonat gegenüber bemerkbar, im Vergleich zum Mai 1915 ist im Mai vielfach eine noch angespanntere Tätigkeit festzustellen. Die elektrische wie die chemische Industrie haben teilweise auch dem Vormonat, nicht nur dem Vorjahre gegenüber, eine Steigerung zu verzeichnen. Im Baugewerbe hat sich keine erhebliche Verschiebung der Arbeitsverhältnisse geltend gemacht.

Das gleiche günstige Ergebnis zeigen auch die vom Statitischen Amte der Stadt Berlin und vom Verbande Märkischer Arbeitsnachweise gemeinschaftlich herausgegebenen Wochenberichte über den Beschäftigungsgrad und Arbeitsmarkt in Groß-Berlin. Hiernach haben im Mai 1916 nicht nur die weiblichen, sondern auch die männlichen Beschäftigten in den ersten beiden Dritteln des Berichtsmonats, bis zum 20. Mai, eine Zunahme erfahren. Im ganzen ist die Zahl der Beschäftigten von 1,128 Millionen am 6. Mai auf 1,134 Millionen am 3. Juni gestiegen. Eine zweite Zusammenstellung gibt im ganzen einen Rückgang der männlichen wie der weiblichen Arbeitslosen zu erkennen.

Die statistischen Erhebungen werden in gleicher Richtung ergänzt durch die Berichte der industriellen Unternehmungen selbst. Neben der Beschäftigtenzahl im Berichtsmonat gaben 243 Unternehmungen auch die Zahl der im Vormonat beschäftigten Arbeiterschaft an. Hier waren am letzten Tage des Berichtsmonats insgesamt 245 780 gegen 243 360 Arbeiter am Schlusse des Vormonats tätig. Es ist also im Mai dem April gegenüber eine Zunahme der Beschäftigten um 1,0 v. H. eingetreten. Ein großer Teil der berichtenden Unternehmungen, nämlich 303, teilte neben der Beschäftigtenzahl im Mai 1916 auch den Stand der Arbeiterschaft im gleichen Monat des Vorjahres, im Mai 1915, mit. In diesen 303 Unternehmungen waren im Berichtsmonat 295 234 Arbeiter im Vergleich zu 258 806 im Mai 1915 tätig. Es ist also gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der Arbeiterschaft um 36 428 oder 14,1 v. H. eingetreten.

Um den Einfluß des Krieges auf die Industrie erkennen zu lassen, sind die Beschäftigtenzahlen schließlich auch für diejenigen Unternehmungen errechnet worden, welche sowohl für den Mai 1916 als auch für den Friedensmonat Mai 1914 Bericht erstattet haben. Bei 184 Unternehmungen waren im Mai 1914 227 241 Arbeiter gegenüber 215 795 im Mai 1916 beschäftigt, so daß also der Berichtsmonat nur einen Rückgang um 5,0 v. H. gegen den Friedensstand verzeichnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme.

Bei dem heutigen Personalmangel ist es uns nicht möglich, Anzeigen mit der nötigen Sorgfalt so schnell fertigzustellen wie in Friedenszeiten. Im Interesse einer rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung nnd pünktlichen Zustellung an unsere Leser haben wir deshalb die Schlußzeiten für die Annahme von Anzeigen wie folgt festgesetzt:

für größere Anzeigen abends 6 Uhr, für kleinere Anzeigen, Familien- und Todes-Anzeigen morgens 8½ Uhr.

Später eingehende Anzeigen können in der betr. Nummer keine Aufnahme mehr finden.

Wir bitten unsere Inserenten, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen und an die rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen zu denken.

Italiens Not in Tripolitanien.

(Drohender Zusammenbruch.)

Mehrfach schon drang die Kunde von der äußerst bedrängten Lage der Italiener in dem von ihnen während der letzten Balkanwirren „eroberten", bis dahin dem türkischen Reiche gehörigen Gebiete in Nordafrika. Ebenso oft erschienen von Rom aus amtliche Kundgebungen, die alle nachteiligen Gerüchte als böse Ausstreuungen bezeichneten. Nun aber läßt sich der Schleier, den die italienische Regierung vor die Tatsachen hing, nicht mehr halten, er zerreißt, und durch den klaffenden Spalt sieht die Welt, wie Italiens Herrschaft sozusagen nur noch sich an einen schwachen, schon gebrochenen Ast klammert, der demnächst ganz zu zerreißen droht. Damit würde dann dem glorreichen Eindringen ein Ende gemacht sein und Italiens tripolitanische Herrlichkeit dorthin geworfen werden, woher sie gekommen ist — ins Meer. Das alles gibt ein langer Bericht nicht etwa eines gegnerischen Blattes, sondern des „Corriere della Sera", des bekannten kriegshetzerischen Mailänder Organs, zu.

Zunächst bemerkt der Korrespondent des Blattes, die Engländer hätten im Herbst 1914 und im Frühjahr 1915 die Senussen offen gegen Italien unterstützt. Für diesen Fehler hätten sie später büßen müssen, als die Senussen sich auch gegen England wandten. In dem anschließenden Aufstand seien die Folgen für Italien allerdings schlimm gewesen. Die Italiener seien mit 4000 eingeborenen Askaris und eigenen Leuten gegen das Lager der Aufständischen bei Kasr Buhadi ausgezogen, aber völlig geschlagen, aufgerieben und bis an die äußersten Dünen der Meeresküste von den siegreichen Rebellen verfolgt worden, die darauf Misurata, Beniulid, Tarhuna, Zuara, Slitten eingeschlossen und belagert hätten, so daß die Italiener außer allen bereits geräumten inneren Garnisonplätzen auch Misurata und Tarhuna hätten aufgeben müssen. Der letzte Ausfallsversuch aus Tarhuna habe für die Italiener einen weiteren sehr traurigen Tag bedeutet. Aus dem Schluß des Artikels geht hervor, daß die Italiener zurzeit nur noch Tripolis, Homs und Zuara halten. Tripolis ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhau und durch ein Netz von Schützengräben gegen Angriffe geschützt und auch Homs von Verteidigungsanlagen eng umgeben.

Interessant ist der Ausfall des „Corriere della Sera" gegen das verbündete England, das beschuldigt wird, die Senussen noch während der jetzigen Kriegszeit offen gegen die treuen Verbündeten aufgehetzt und unterstützt zu haben. Auch ein hübsches Blatt zur Politik Großbritanniens. Aber was will Italien, das in diesem Krieg einen Verrat beging, wie ihn die Weltgeschichte kaum kennt und das mit schlauer Berechnung grundlos dem Sultan ein Stück Land wegriß in dem Augenblick, als die Türkei es nicht verteidigen konnte? In Rom sollte man sich angesichts des drohenden Verlustes von ganz Tripolitanien an das Wort des deutschen Dichters erinnern, das immer noch Geltung besitzt: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Wetteraussichten.

1. August: Teils heiter, teils bedeckt, Temperatur normal, strichweise Gewitter.
2. August: Veränderlich, warm.
3. August: Wolkig, Sonne, meist schwül.
4. August: Schön bei Wolkenzug, mäßig warm.
5. August: Kaum verändert.

Wir suchen

Fallhammer-schmiede

für schwere u. leichte Hämmer, sowie einige

Bankarbeiter.

Märkisches Werk G. m. b. H., Halver, Haus Heide.

Sommer-Fahrpläne

hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Ia Mettwurst

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon

Kalisalz 40—42%

Bestellungen nimmt entgegen

C. Zimmermann. Ohl-Rönsahl.

Moderner Haarschmuck

wie Pagen, Seitenkämme, Vorsteckkämme, Haarhalter usw.

Ferner Staub-, Frisier- und Taschen-Kämme

sowie sämtliche

Toilette-Artikel.

Wilh. Bell jr., Halver.

Metallbetten an Private Katal. frei

Holzrahmenmatratz. Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Gemeinde Halver. Butterabgabe.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten geschieht am

Dienstag, den 1. k. M.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

521—560	nachmittags	½3 Uhr
561—600	„	¼4 „
601—640	„	¼5 „
641—680	„	¼6 „
681—750	„	¼7 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei dem Kaufmann Rob. Brockstieper in Halver einfinden.

Halver, den 29. Juli 1916.

Der Amtmann.

Mahlkarten-Umtausch.

Der Umtausch der Mahlkarten für den Monat August 1916 findet am **Mittwoch, den 2. August d. J.**, im Zimmer 10 des Amtshauses statt. Die Aushändigung der neuen Mahlkarten erfolgt nur gegen Rückgabe der abgelaufenen, mit der vorschriftsmäßigen Bescheinigung des Müllers versehene Mahlkarten.

Der Termin ist genau einzuhalten. Zusendung durch die Post findet nicht statt. Der Umtausch durch Dritte ist zulässig.

Veränderungen in der Zahl der dauernd zum Haushalte gehörenden Personen sind gleichzeitig bei der Ausgabe der Mahlkarten anzugeben.

Lüdenscheid, den 29. Juli 1916.

Der Amtmann.

Einkoch-Gläser

enge und weite Gläser in verschiedenen Grössen mit Deckel u. Gummiring

Geleegläser - - Einmachgläser

schwere braune Einmachtöpfe

blaue Steintöpfe

Pergament-Papier

kaufen Sie preiswürdig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Am 15. 7. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs)" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 15. 7. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend **„Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh"** erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Einige

Fallhammerschmiede

für leichte Hämmer können sofort bei dauernder Beschäftigung und hohem Accordlohn eingestellt werden.

Dresbach & Co., Halver.

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für **Feldpostbriefe** halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für **50, 250** und **500** Gramm

in verschiedenen Grössen

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

MEYNEN : REMSCHEID

Wohnungs-Einrichtungen

Teppiche :-: Vorhänge

4 Stockwerk grosses Ausstellungshaus.

Meine grossen Vorräte biete ich noch zu besonders günstigen Preisen an.

Schalksmühler Turn-Verein e. V.

Samstag, den 5. August abends ½9 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale H. Husser.

Tagesordnung:

Jahres- und Kassenbericht.

Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sämtliche

Zeitschriften und Bücher

liefert zu **Verlegerpreisen** die Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Gemischtes Hühnerfutter

empfiehlt

Max Laifle Oberbrügge.

Obst- und Gemüse-

Konserven

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Einkoch-büchsen

fürs Feld

sind wieder neu eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann. Ohl. Rev. Ofen

Ia Fliegenfänger

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.